

Erste
Dienstag
Donnerstag
Freitag
und
Sonntag.
—
Belegpreis
pro Quartale
im Bezirk
Nagold
90 S
ausserhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S, bei
mehrmal.
je 6 S
auswärts
je 8 S die
1 Spalt. Zeile

Nr. 157.

Ran abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 12. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Amtliches.

Uebersetzt wurde die erste Schulstelle in Dornstetten, dem Schullehrer Seiz in Remmingheim, Bez. Rottenburg; die Schulstelle in Schömberg, Bez. Freudenstadt, dem Schullehrer Späth in Koch, Bez. Pfalzgrafenweiler.

Zur Zivilprozess-Reform.

Zu der zu erwartenden Reform der Zivilprozess- und der Konkursordnung sind in letzter Zeit mehrfach in der Presse Vorschläge gemacht worden, als ob es sich gegenwärtig darum handeln würde, die bestehenden Gesetze, die ja noch garnicht so alten Datums sind, völlig umzugestalten. Das ist aber keineswegs der Fall; es handelt sich vielmehr nur um geringfügige Aenderungen und Zusätze. Beide Gesetze werden in ihren wesentlichen und überwiegenden Teilen unberührt bleiben.

Bei der Revision handelt es sich namentlich um zweierlei. Zunächst müssen zahlreiche Bestimmungen der Gesetze, die ja sehr enge Beziehungen zu dem bürgerlichen Recht haben, in Uebereinstimmung gebracht werden mit den Grundsätzen des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Die hierdurch bedingten Abänderungen sind bekannt, weil sie in einem vorläufigen Entwurfe dem Reichstag schon mit dem Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorgelegt wurden. Sie sind auf Grund dessen auch anderweitig veröffentlicht und mehrfach der Kritik unterzogen worden. Dann wird aber eine Anzahl weiterer Revisionsvorschläge in Aussicht genommen werden müssen, die den Zweck haben, bei dieser Gelegenheit einzelnen empfindlichen Uebelständen abzuhelfen, welche die Erfahrungen der verfloffenen 18 Jahre Praxis zu Tage gebracht haben. Soviel man hört, soll die Zahl dieser Abänderungsvorschläge eine verhältnismäßig geringe sein, sie sollen die Grundlagen des geltenden Prozess- und Konkursverfahrens nicht berühren.

Auch derjenige, der einer weitgehenden Reform des Zivilprozesses und der Konkursordnung geneigt ist, wird sich hierüber nicht wundern können, wenn er die Lage der parlamentarischen Arbeiten ins Auge faßt. Wir stehen vor der letzten voraussichtlich kurzen Session der Legislaturperiode. In einer solchen Session ist es unmöglich, große reformatorische Gesetze zur parlamentarischen Beratung zu bringen, zu dieser Beratung würde Zeit und Lust fehlen. Die Folge wäre,

daß die in den Reichstag gebrachten Entwürfe dort stecken bleiben, die weitere Folge, daß das Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs zum 1. Januar 1900 in Frage gestellt würde. Denn zur Anwendung des neuen Gesetzbuchs gehört auch die Anwendung neuer Bestimmungen des Prozess- und Konkursrechts. Der Erlaß dieser Bestimmungen kann aber nicht auf die neue Legislaturperiode vertagt werden, einmal weil es durchaus geboten ist, die Kommissionen, die das bürgerliche Recht beraten haben, möglichst in alter Zusammensetzung auch mit der Beratung des Prozessrechts zu betrauen, und zweitens weil die einzelnen Bundesstaaten Zeit brauchen, um zu den neuen Gesetzen, die doch dazu erst gegeben sein müssen, die unumgänglich notwendigen Landesausführungsvorschriften zu erlassen.

Der Reichstag muß also in der nächsten Session mit diesen Dingen fertig werden. Dazu gehört eine weise Beschränkung des Bundesrats wie des Reichstags. In denjenigen Reichstagskreisen, die der großen Rechtsreform näher stehen, ist auch, wie die „Köln. Ztg.“ zu wissen glaubt, über das Zutreffende dieser Gesichtspunkte nie ein Zweifel gewesen. Daß, wenn so vorgegangen wird, auch solche Wünsche, die der Reichstag gelegentlich in Resolutionen niedergelegt hat, Berücksichtigung finden können, versteht sich von selbst; zu hoffen bleibt auch, daß die Regierung dem sich nicht entziehen wird. Aber es muß vor solchen Stimmen gewarnt werden, die nun den Anlaß benutzen wollen, recht tiefe Einschnitte in das bestehende Prozess- und Konkursrecht zu machen; darauf wird sich der Reichstag nicht einlassen, denn dadurch wird nur der ganze sichere Gang der großen Reform gefährdet.

Indessen selbst bei äußerster Beschränkung auf das Notwendigste werden immer noch genug einschneidende Aenderungen notwendig werden und die Regierung würde der sachlichen Förderung wesentlich nutzen, wenn sie, sobald sie mit ihren Entwürfen fertig ist, dieselben auch der Öffentlichkeit zugänglich machen würde, wie dies neuerdings ja öfter und zur Genugthuung weiter interessierter Kreise auch mit Gesetzentwürfen auf anderen Gebieten der Fall war. Die Session steht vor der Thür; es kann also mit der Fertigstellung der Vorlagen nicht mehr lange dauern. Daß die Arbeiten nicht schon früher fertiggestellt worden sind, wird der Re-

gierung nur der zum Vorwurf machen, der den Umfang dieser Arbeiten und die Kürze der seit dem Schluß der letzten Session verfloffenen Zeit außer Betracht läßt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 11. Oktober. An Stelle des seit-herigen Vorstands des in den Ruhestand getretenen Herrn Forstwarts Hopfengärtner in Wildberg wählte der Fischereiverein des oberen Nagoldthals in seiner gestrigen Sitzung in Wildberg Herrn Oberamtmann Ritter in Nagold einstimmig zum Vorstand. Das Ausschuhmitglied, Hr. Lorenz Luz-Altensteig brachte dem scheidenden Vorstand für seine erspriechliche Thätigkeit, wie auch dem Schriftführer, Hr. Schwarzmaier-Berneck, für die dem Verein gewidmeten hingebenden Dienste den besten Dank dar. Aus dem vorgetragenen Rechnungs- und Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Ausgaben ca. 120 Mk. betragen, 100 Mk. wurden hiervon aufgewendet für Einsetzung von Forellen und Saiblingen in das Fischwasser bei der Bölmlesmühle, in Altensteig und Wildberg. Für die Fehung der Fischzucht hat der 65 Mitglieder zählende Verein in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens schon vieles Nützliche geleistet und es ist nicht daran zu zweifeln, daß unter der neuen Vorstandschaft das vorgesteckte Ziel ebenfalls eine eifrige Pflege findet. Möge der Verein blühen und gedeihen.

* Altensteig, 11. Okt. Der jüngste der hiesigen in diesem Blatt aufgezählten 27 Vereine ist der Schießklub. Derselbe verdankt sein Dasein nicht sowohl dem Zweck der edlen Schießkunst obzuliegen, sondern hauptsächlich dem Bestreben, die jüngere Bürgerchaft in engere, häufigere und gemüthliche Berührung mit den Beamten u. zu bringen, ein Bestreben, das gewiß alle Anerkennung verdient und besonders hier wohl am Platze ist. Daß der Schießklub diese Zwecke in bester Weise erfüllt, zeigt der durchaus gelungene Verlauf des Herbstschießens, das er gestern in seinem Lokal im grünen Baum abhielt. Von 11 Uhr an wurde wacker geschossen und getroffen, so daß ein heißes Ringen um die hübschen meist von den Mitgliedern gestifteten Preise entstand. (Unter diesen war das Prachstück ein den Antillen entstammender in allen Farben des Regenbogens schillernder Gockeler.) Schützenkönig wurde Herr Ludwig Eisenhut und den Meisterschuß

Wochenrundschau.

Die württembergischen Gewerbevereine hielten in Tübingen ihre Jahresversammlung ab. Es wurde eine große Resolution angenommen, die aber wirklich praktische Vorschläge zur Hebung des Handwerks nicht macht. Der gute Wille scheint bei den Gewerbevereinen vorhanden zu sein, wenigstens haben sie schon vereinzelt Anläufe gemacht, aber solange man den Handwerkern nicht die richtigen Mittel zu ihrer eigenen Aufrüstung gewährt, so lange wird der Handwerkerjammer fortbestehen. — Der deutsche Kaiser verweilte die ganze vorige Woche hindurch auf seinem Jagdschloßchen Kominten in Ostpreußen, begab sich von dort nach Danzig, um dem Stapellauf eines Schiffes anzuwohnen und kehrte darauf nach Potsdam zurück, um in Hubertusstock noch einige Tage zu jagen. — Bezüglich der zu erwartenden Marinevorlage an den Reichstag haben sich so widersprechende Meldungen in den Blättern angehäuft, daß die Reichsregierung zu dem Gedanken kam, die ganze Marinevorlage im „Reichsanzeiger“ bekannt zu geben, damit die Reichstagsabgeordneten und alle diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, Zeit haben, die Vorlage genauer zu studieren. Einige Blätter, welche absolut nichts von einer kräftigen deutschen Flotte wissen wollten, hatten das Gerücht ausgebreitet, die Reichsregierung beabsichtige eine beträchtliche Erhöhung der Brausteuer, um daraus die Mittel für die Flottenvermehrung zu holen, aber diese Behauptungen sind offiziös ganz bündig widerlegt worden. — In De ster-

reich geht es so bunt her, wie es sich der süße Rob, der Lust an Skandalen hat, nur wünschen kann! Im Wiener Parlament werden Ohrfeigen ausgeteilt, wie man etwa auf den Börsen Diskonto-Kommandit und Lombarden ausbietet. „Ich geb'! Ich nehm'!“ So geht es im österreichischen Parlament mit den Maulschellen auch. Graf Badeni war im Duell am rechten Arm verwundet worden, seine Heilung erfolgte aber so wunderbar schnell, daß er sich nicht auf die Linke zu stützen brauchte, wie ihm doch so dringend angeraten worden war. Die Sprachenverordnung, die das ganze Unheil angerichtet hat, soll einer parlamentarischen Durchleuchtung unterworfen werden, so wollen es plötzlich die Nationalsozialen und Deutsch-Nationalen und damit verliert Badeni im Abgeordneten-hause seine Mehrheit. — Das neue griechische Ministerium hat Männer von gutem Namen in seine Reihe aufgenommen. Zaimes selbst, der Präsident, ist zwar noch ein unbeschriebenes Blatt, aber er hat gleich den Antrag gestellt, seinen Onkel Delhannis unter Anklage zu stellen. Delhannis war bekanntlich das Karnickel, das angefangen hat. Der Finanzminister v. Streit genießt in der europäischen Finanzwelt volles Vertrauen; er wird nicht nur die sehr unangenehme Sache mit der Kriegskostenentschädigung ins Reine bringen; er will auch die alten Gläubiger des bankbrüchigen Kleinstaates nach und nach befriedigen. Leicht ist seine Aufgabe nicht, aber er ist wenigstens der Mann, der den guten Willen hat, sie zu lösen, was man weder von Trikupis noch von Delhannis sagen konnte. — Ein unangenehmer Nachklang zu seinem

Regierungsjubiläum ist für König Oskar der Ausfall der norwegischen Störthingwahlen, die den Radikalen fast eine Zweidrittel-Mehrheit eingebracht haben. Das Königtum Bernadotte hat in Norwegen nicht allzu starke Wurzeln und die Radikalen schecken nur vor dem Neuherrsten, dem vollkommenen Bruche mit Schweden, zurück. — General Weyler muß zurücktreten, darüber ist sich das neue spanische Ministerium einig. Aber Weyler denkt gar nicht daran, das aus freien Stücken zu thun. Er stellt sich im Gegenteile der „neuen Regierung zur Verfügung.“ Nach unsern deutschen Auffassungen ist das einfach eine Ungeheuerlichkeit. Man denke nur: Deutschland führte Krieg; derweilen würde in Berlin ein neues Ministerium ernannt; der Oberkommandant stellt sich dann diesem neuen Ministerium „zur Verfügung“! Das würde uns sehr „spanisch“ vorkommen. Nun will aber Sagasta von dem Anerbieten Weylers keinen Gebrauch machen. Weyler soll sein Abschiedsgesuch einreichen, wie es ihm schon sehr deutlich zu verstehen gegeben worden ist. Was thut er aber? Er läßt in Havana eine förmliche Demonstration für sich veranstalten, welche beweisen soll, daß ihn die treuen Cubaner nicht vermissen möchten! Sämtliche Läden werden geschlossen und das „Volk“ zieht im Triumph vor das Palais, in dem Weyler wohnt und fordert stürmisch dessen Bleiben. Nun kennt man aber Sagasta schlecht, wenn man meint, daß solche Märsche eines politischen Generals Eindruck auf ihn machen würden. Es nützt alles nichts: Weyler wird abberufen.

auf die Ehrenschiebe hat Herr Karl Luz, Gerber. Unter großer Heiterkeit ging die Verteilung der Preise vor sich, welche von schöner Hand überreicht wurden. Ein Teil der hiesigen Stadtkapelle spielte auf. Wir wünschen dem Schießklub Glück und ferneres Gedeihen.

* Freudenstadt, 8. Okt. In der benachbarten Gemeinde Kloster-Reichenbach brach gestern nacht in einem Wohn- und Oekonomiegebäude Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr das Gebäude in ganz kurzer Zeit vollständig abbrannte. Der Gebäude- und Mobiliarschaden ist ziemlich bedeutend. Der Abgebrannte soll versichert sein. Ueber die Entstehungsurache des Brandes dürfte die bereits eingeleitete Untersuchung Aufklärung bringen. (Schw. B.)

* Tübingen, 8. Okt. In der letzten Nacht sank das Thermometer auf 2° R. unter Null herab. Alle zarten Gartengewächse sind erfroren; auch der Weinstock wurde empfindlich davon berührt.

* Von der Reutlinger Alb, 8. Okt. Der vor zwei Tagen gefallene Schnee bedeckt heute noch Berge und Hausdächer. Heute früh hatten wir 4-5° Kälte und hart gefrorenen Boden. Dabei sind die Hackfrüchte meist noch im Freien.

* (Verschiedenes.) In Serres, O.A. Maulbronn, kam ein 3 1/2-jähriger Knabe mit seinem Röckchen einem auf dem Felde angefachten Feuer zu nahe. Er trug so schwere Brandwunden davon, daß er in der folgenden Nacht durch den Tod von seinen großen Schmerzen befreit wurde. — Von den bürgerlichen Kollegien in Lauffen a. N. wurde die Erbauung einer Wasserleitung für das 3000 Einwohner zählende Dorf Lauffen einstimmig beschlossen. Die Kosten der Wasserleitung werden sich auf 120 000 M. belaufen.

* Pforzheim, 8. Okt. Unsere Kriminalpolizei ist wieder einer Goldschmiedergesellschaft über die Köpfe gekommen und hat eine Anzahl Fehler und Stehler hinter Schloß und Riegel gebracht. Auch in dem benachbarten Dill-Weissenstein wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Man munkelt, daß noch verschiedene Andere in den nächsten Tagen eingezogen werden. Die Golddiebstähle werden hier ungeachtet aller Bestrafung wohl nie aufhören, denn für Viele, die nicht genug Rechtsgefühl und inneren Halt besitzen, ist eben die Versuchung zu groß.

* Pforzheim, 9. Okt. Die heutige amtliche Statistik über die Typhus-Epidemie zeigt wieder einen bescheidenen Rückgang im Krankenstand. Vom 1. bis 8. Oktober sind 22 Personen neuerkrankt und 35 genesen, so daß sich die Anzahl der noch in ärztlicher Behandlung befindlichen von 143 auf 130 ermäßigt hat. Seit Eintritt der Krankheit sind nunmehr in der Stadt Pforzheim 502, im Landbezirk 147 Erkrankungen zur Anzeige gelangt. Davon starben hier 43, 344 sind genesen.

* Aus Sachjen, 7. Okt. Eine sächsisch-böhmische Schwindlerpezialität sind die „Geldmänner“. Es sind das Industrieritter, die Dumme suchen und finden, denen sie in Aussicht stellen, ihnen für eine bestimmte Geldsumme den zehn- oder zwanzigfachen Betrag in falschem, aber täuschend nachgeahmten Gelde zur Ver-

fügung zu stellen. Die Zahl der Hereingefallenen ist nicht klein und auch die Behörden haben sich fortwährend mit derartigen Schwindeleien zu beschäftigen. Meist gelangen diese nicht zu ihrer Kenntnis, da auch die Betrogenen Grund zum Schweigen haben. Vor einigen Tagen hat man ein derartiges „Geldmännel“ und seine Opfer in Markneukirchen verhaftet. Der Schwindler hatte einem dort wohnenden Schuhmacher für 1200 M. gutes Geld 20 000 M. in vorzüglich nachgeahmten Hundertmarkscheinen versprochen. Da der Schuhmacher soviel Kleingeld nicht besaß, wandte er sich im Vertrauen an einen Nachbar und dieser Biederemann steckte gleichfalls 400 Mark „ins Geschäft“, das in einer der nächsten Nächte im Freien abgewickelt wurde. Als der Schuhmacher nach Hause kam, sah er jedoch, daß er für seine 1200 Mark nichts als sogenannte „Blüthen“ erhalten hatte. Diese wollte aber der Nachbar Compagnon nicht nehmen und der Schuhmacher mußte einen Wechsel über 400 Mark ausstellen. Als dieser nicht eingelöst wurde, kam die Schwindelei zur Kenntnis der Behörde.

* Dresden, 9. Okt. In den sächsischen Landtag wurden heute gewählt: 17 Konservativen, 11 National-liberale und 2 Fortschrittler. Der sächsische Landtag zählt somit künftig 50 Konservative, 19 National-liberale, 5 Fortschrittler und 8 Sozialdemokraten.

* Berlin, 8. Okt. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt: Die von Prof. Staby seit einigen Tagen mit Unterstützung der militärischen Luftschifferabteilung vorgenommenen Versuche des Telegraphierens ohne Draht nach dem System Marconi hatten gestern ein außerordentlich befriedigendes Resultat. Bei ungewöhnlich ungünstig atmosphärischen Verhältnissen gelangen die Versuche zwischen zwei in der Luftlinie 21 km entfernten Stationen.

* Berlin, 8. Okt. Der „Reichsanz.“ meldet: Der Kaiser verlieh der Kronprinzessin von Griechenland den Luitpoldorden mit der Jahreszahl 1813/14 und dem roten Kreuze.

* Berlin, 9. Okt. Die Debatten in der bayerischen Kammer über das letzte Kaisermandat finden in den hiesigen politischen Kreisen ernste Beachtung. Selbst ein Blatt wie die „Nationalztg.“, die die Interpellation und das Auftreten der ultramontanen und sozialdemokratischen Redner als einen „Verheerungsverjuch“ bedauert, schreibt am Ende des Artikels doch: „Wir haben schon gesagt, daß bei dem Vorstoß der Herren Schädler, von Vollmar, Sigl und Genossen ohne Zweifel auf die Wirkung mancher Vorkommnisse, die auch außerhalb der Kreise dieser Politiker Bedenken erregten und auf eine, aus oft berührten Gründen, weitverbreitete Verstimmung gerechnet wurde. Es kann nach den Berichten unbefangener Beurteiler nicht bezweifelt werden, daß die Manöver, welche zu einem Teil militärisch sehr wertvoll waren, zum anderen Teil Brunkmanöver gewesen sind. Insbesondere die großen Reiterattaken werden von zutüchtigen Militärs ebenso beurteilt, wie von den kirikal-sozialdemokratischen Autoritäten der bayerischen Kammer.“

* Berlin, 9. Okt. Aus Athen wird dem Lokal-anzeiger gemeldet: Wegen der Streitigkeit zwischen den Matrosen des deutschen Kriegsschiffes Kaiserin Augusta und den Bewohnern von Piräus wollte der griechische Untersuchungsrichter auf dem Kriegsschiff

mehrere Matrosen und Offiziere vernehmen; diese verweigerten indessen die Aussage, da der Untersuchungsrichter auf deutschem Boden stehe. Kaiser Wilhelm, dem die Sache gemeldet wurde, hat dem Untersuchungsrichter das Vernehmungsrecht zuerkannt.

* Der neue Tirpitz'sche Flottenplan hat dem preuß. Staatsministerium vorgelegen, das die preußischen Bundesbevollmächtigten in zustimmendem Sinne instruiert hat. Die Vorlage enthält tatsächlich einen Instandhaltungs- und Flottenvermehrungsplan für die nächsten sieben Jahre, der einen Kostenaufwand von rund 410 Millionen Mark beansprucht.

* Köln, 8. Okt. Der Postgehilfe Emil Saure, der im Mai bei der Post angestellt wurde und bisher im Postamt zu Küppersteg thätig war, unterschlug die Geldbeträge von 13 Postanweisungen und flüchtete alsdann in's Ausland. Nunmehr wurde der ungetreue Beamte mittellos bei seinem hier wohnenden Onkel verhaftet.

* Essen (Ruhr), 7. Okt. Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung der Rentnerin Dithmar, die beschuldigt wird, ihre in den 70er Jahren stehende Mutter durch fortgesetzte Mißhandlung getötet zu haben. Die D. hat eine Kaution von 50 000 Mark angeboten; doch ist ihre Entlassung bis heute noch nicht erfolgt.

* Am 5. Oktober lief auf der Werft von F. Schickau in Danzig der zweite der für den Norddeutschen Lloyd in Bremen bestimmten Riesenschneelldampfer vom Stapel, deren erster, der „Kaiser Wilhelm der Große“ bekanntlich auf seiner ersten Reise nach New-York alle Schiffe der Welt an Geschwindigkeit übertraf, wie er denselben auch an Größe überlegen ist. Der am Dienstag vom Stapel gelaufene Dampfer erhielt den Namen „Kaiser Friedrich“. Seine Majestät der Kaiser wohnte dem Taufakte des Schiffes bei, wie Allerhöchst derselbe auch beim Stapellauf des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ zugegen gewesen ist. Der neue Doppelschraubenschneelldampfer ist nicht weniger als 600 Fuß lang, 64 Fuß breit und bis zum Oberdeck 41 Fuß hoch. Sein Rauminhalt wird etwa 12 000 Tonnen, das Deplacement 17 000 Tonnen betragen. Die außerordentlich geschmackvoll für 400 Personen eingerichteten Passagieräume I. Klasse werden durch die bekannte Berliner Möbelfabrik J. C. Pfaff in der beim Norddeutschen Lloyd bekannten künstlerischen Geschmacksrichtung ausgeführt. An Passagieren III. Klasse (Zwischendeckspassagiere) vermag Dampfer „Kaiser Friedrich“ 750 Personen aufzunehmen. 300 Passagiere II. Kl. finden in 111 bequemen Zimmern Unterkunft. Die Bemannung des Schiffes wird aus 400 Mann bestehen. Die beiden gewaltigen Hauptmaschinen des Dampfers werden nicht weniger als 25 000 Pferdekkräfte indizieren und sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit geben, welche derjenigen des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nicht nachsteht, also etwa 23 Meilen in der Stunde.

Ausländisches.

* Aus Wien wird gemeldet: Infolge Schneesturms mußte auf der Nordbahnstrecke bei Raasdorf der Gesamtverkehr eingestellt werden.

* Die Tschechen werden immer unverfrorener. Sie verlangen selbst in Wien und in Niederösterreich

Garnisonsleben in Süd-Westafrika.

Einer Schilderung, die Franz Josef von Bülow im Feff. G.-G.-Anz. von der deutschen Kolonialhauptstadt Windhoek entwirft, entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten:

Unsere Soldaten im fernen Südwesten lieben es sehr, sich auch auf afrikanischem Boden ihren Winkel heimisch herzurichten. Die oft nur aus alten Kisten, Deckeln und den Resten eines einstmaligen Wismann-Feldbettes bestehende Lagerstatt wird mit einer Gardine grellfarbigen Kattuns umgeben, die Wände werden mit den Reklamebildern der Tabak-Fabriken verziert, die meist schöne Frauenköpfe grell bunt darstellen, ein Leopardenfell und Straußenfedern, gewundene Antilopenhörner und Schlangehäute hängen dazwischen, und das bunte Bild einer südafrikanischen Trapper-Ausstattung ist fertig. In einem stillen Winkel aber, meist von der Gardine halb verdeckt, hängt das Bild des elterlichen Hauses, des heimatischen Kirchleins und die teuren Angehörigen, deren Liebe selbst von dem anscheinend teilnahmslosesten Herzen hier draußen in weiter Ferne, von Gefahren rings umgeben, doppelt warm und dankbar empfunden wird.

Um die Mittagszeit ertönt das Trompetensignal, das die Soldaten der Feste zum Mittagmahl ladet, und bald darauf strömen diese aus dem nach Südwesten gelegenen großen Bitterthore der Feste heraus und schlagen den Weg bergab ein, wo am Abhange, zwischen Dornbüschen und einigen hohen Bäumen geborgen, die Küche mit dem Speiseaal liegt. In

großen Kesseln brodelt hier, ganz wie in der Heimat, das schwachste Essen für die Landesverteidiger. Dieses besteht in einer Suppe, zwei Pfund Rindfleisch, gekocht oder gebraten, und Gemüse. Das Fleisch ist von allerbesten Qualität und erinnert im Geschmack etwas an unser Wildbret. Der vorzügliche Braten des Fettschwanzschafes wird unseren Kriegern nur in Ausnahmefällen geboten, da sich dieses Fleisch, besonders bei der Massen-Vertilgung erheblich teurer stellt, als Rindfleisch, das nur 10 Pfennige auf das Pfund kostet, während Schafsfleisch auf wenigstens das Doppelte dieses Preises zu stehen kommt.

Windhoek ist in diesem als wasserarm verschrieenen Lande weit und breit als Spenderin nie versiegender Gewässer bekannt. Auf seinen Hängen entspringen sechs heiße Wasserläufe und senden am kühlen Abend ihre weißen Dampfsäulen zum Himmel empor. Die Hottentotten des Landes nennen den Ort daher „Eilams“ und die Ovaherero „Djimya“, welche Namen beide „heißes Wasser“ bedeuten. Die Temperatur der meisten dieser Quellen ist so, daß man Eier darin kochen kann, und selbst nachdem der Bach eine offene Rinne von 300 Metern durchlaufen hat, vermag man ihn noch nicht zum Badewasser zu verwenden, ohne ihm eine Viertelstunde zur Abkühlung zu gewähren. Der Salz- und Schwefelgehalt der Quellen ist nur gering und der Gedanke, aus Windhoek ein zweites Aix-la-Chapelle zu machen, erscheint als aussichtslos. Immerhin ist die Lage dieser Quellen an den Abhängen von nicht zu unterschätzendem Werte, denn das unter ihnen befindliche reiche Schwemmland kann mit

mühe los gezogenen Gräben leicht bewässert werden, und die Leitung des Wassers in die Küchen und Baderäume der Offiziers- und Beamtenwohnungen ersetzt die vorzüglichsten derartigen Einrichtungen einer modernen Großstadt.

Unterhalb der Feste liegen die im Villenstil erbauten Wohnhäuser für die Kaiserlichen Beamten, nur wenige Meter von den Quellen, und überblicken von ihren gegen Westen und Süden gerichteten Fenstern und Veranden aus den belaubten Abhang um die weite, von den roten Riesen des Awasgebirges umrahmte buschige Hügelanbahnung.

Die Offiziere und Beamten halten gemeinschaftlich ihre Mahlzeiten ab, nach dem Muster der heimatischen Kafinos, und einer der jungen Herrn, der nach allgemeiner Meinung mit besonderen Hausfrauen-Tugenden ausgestattet ist, übernimmt die Leitung der Einkäufe und der Küche. Schwarzes und weißes Personal geht hier im bunten Wechsel über die Bühne und die Kündigungszeit ist meistens nur auf eine Minute festgesetzt, denn kurzer Prozeß ist bei Farbigen und Mischlingen oft eben so nötig, wie Geduld in der Heimat. Der Uebermut und die Trägheit der Schwarzen, wie der Hottentotten, pflegt im kubischen Verhältnis zu der Güte der Verpflegung, der Höhe des Lohnes u. der zu leistenden Arbeit zu wachsen, weshalb eine öftere Auffrischung alter süßer Erinnerung wie: Steine tragen, magere Kost und dergleichen sehr förderlich wirkt. Man hält sich dann eben einen Reservestamm, der sofort in die Breche springt, und nach fünf Minuten ist das ganze Personal gewechselt,

sprachliche Zugeständnisse, darunter die Schaffung einer tschechischen Abteilung beim Wiener Magistrat. In Wien leben allerdings mehr Tschechen als in Prag.

* Es ist nicht Dünkel oder Eigensinn, wenn die Deutschen nicht Tschechisch lernen wollen. Diese Sprache hat keinen Zweck für sie. In den nordböhmischen Industrieorten, wie Reichenberg, Gablonz, Warnsdorf, oder in Karlsbad, Marienbad und in vielen anderen Städten, ja sogar in Marktgemeinden im deutschen Gebiete Böhmens, finden sich englische, französische oder selbst italienische Klubs, aber keine tschechischen. Der Geschäftsmann braucht eben in der Regel nur die Kenntnisse jener Weltsprachen dringend, die geschäftlichen Verbindungen sind nicht bloß mit dem benachbarten deutschen Reiche, sondern selbst mit Frankreich, England, Amerika, der Levante und noch ferner gelegenen Gegenden weit lebhafter und stärker als mit Prag und den tschechischen Teilen des Landes. Für den Tschechen ist es dagegen ein in allen Verhältnissen begründetes Bedürfnis, deutsch zu lernen, und überdies genießt er, wie die Strömung in den Regierungs- und oberen Kreisen nun einmal seit Jahrzehnten ist, noch den besonderen Vorteil, daß man an seine Sprachkenntnisse nicht den gleichen strengen Maßstab legt wie bei einem Deutschen. Wird ja das amtliche Deutsch in Oesterreich von Tag zu Tag schlechter, verworrener und sprachwidriger, mit dem Tschechischen ist es etwas ganz anderes.

* Paris, 9. Okt. Bei der Beratung des Heeresbudgets verwarf die Budgetkommission unter dem Vorbehalt, daß der Minister noch gehört werden solle, mit 10 gegen 8 Stimmen die Vermehrung des Truppenkontingents.

* Paris, 9. Okt. Der „Temps“ erklärt die Lage auf Kreta für unhaltbar. Es sei die höchste Zeit, daß Europa der übernommenen Verpflichtung nachkomme und geüblichere Zustände auf der Insel herbeiführe.

* Konstantinopel, 9. Okt. Der Sultan verlieh dem deutschen Botschafter, Baron Saurma v. d. Jeltsch, der bereits im Vorjahre die Brillanten zum Osmanorden empfing, heute den großen Brillanten zum Medjidiorde, der Baronin Saurma den Großcordon zum Frauenorden Nischani el Chefat mit Brillanten und dem Botschaftskrate von Schölzer den Stern zum Medjidiorde.

* Konstantinopel, 9. Okt. Aus dem Yıldiz-Kiosk erfahre ich, daß der deutsche Botschafter Baron Saurma in seiner heutigen Audienz beim Sultan demselben ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms überreicht hat. In diesem Schreiben drückt der Kaiser seinen Dank für die Uebersendung der eroberten Kanonen aus, hebt ferner die weise, von ganz Europa gewürdigte Mäßigung der Türkei bei den Friedensverhandlungen hervor und versichert den Sultan seiner, des Kaisers, aufrichtigsten Freundschaft.

ein Umschwung, der sich alle vier Wochen zur allgemeinen Befriedigung von Herrschaft u. Dienern vollzieht. Zu dem Leben und Treiben einer Südwestafrikanischen Garnison gehört aber nicht nur der Kriegsmann mit seinen Waffen, sondern auch ein sehr großer Apparat an Vieh und Pferden. In erster Linie braucht die Truppe die letzteren zu ihren Patronenritten und Märschen, wiewohl das Pferd in Südafrika nur als Transportmittel, nicht aber als taktischer Faktor verwendet wird. Aus diesen Gründen hält die Schutztruppe immer an tausend Pferde, um jeden Mann beritten machen zu können.

Am Fuße des Windhoef Hügels, den die Feste krönt, schlängelt sich der breite, von den Ochsenwagen über harten Boden gebahnte Fahrweg durch den eigentlichen Ort, d. h. denjenigen Teil, in dem sich das wirtschaftliche Leben abspielt. Hier liegt in rührender Anspruchslosigkeit das sogen. „Dove-Häuschen“, das von dem Enkel des berühmten Windpropheten zur Aufnahme seiner meteorologischen Instrumente angelegt wurde und wohl bestimmt ist, der Kolonie wichtige Dienste zu leisten. Zwischen Bäumen und Büschen versteckt, liegt die „Deyn'sche Wirtschaft“, die echt deutsche Kost an Gartenbänken und Tischen und im Hause darbietet, und von allen Beamten, Offizieren und Soldaten sehr gesucht wird, da sie ihre Gäste stets mit Freundschaft bewillkommt. Weiter hinauf erheben sich, im Gegensatz zu den roten, mit Wellblech bedachten Gebäuden der Regierung, mehrere echt südafrikanische Häuser, die mit ihrem frischen Weißgels, dem flachen, nur mit einer Umkränzung versehenen Dach und ihrer niedrigen, langgestreckten Form sofort erkennen lassen, daß sie in allen Stücken der Eigenheit des Landes angepaßt sind. In der That ist dieser „Hartebeest-Haus“ genannte Baustil den alten wandernden holländischen Bauern abgelernt, hat sich aber in seiner einfachen Herstellungsart aus Lehmziegeln mit nur wenigen Kameldorn-Balken als durchaus landesgemäß bewährt und daher auch erhalten.

* Athen, 9. Okt. Die Regierung thut Schritte bei den Mächten im Interesse der Rückkehr der geflüchteten Thessalier, welche nur unter der Garantie der Mächte wieder nach Thessalien zurückkehren wollen.

* Madrid, 8. Okt. Dem „Heraldo“ zufolge hat Spanien in seiner Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten erklärt, daß, wenn die Vereinigten Staaten durch den Krieg in Cuba zu leiden hätten, zu beachten sei, daß der Aufstand durch die aus den Vereinigten Staaten zugezogenen Elemente aufrecht erhalten werde. Die spanische Regierung hege ferner die Zuversicht, daß die neue spanische Kolonialpolitik auf Cuba eine Aenderung in der Haltung der Vereinigten Staaten nach sich ziehen werde.

Der Berichterstatter des Diario de Barcelona berechnet den Verlust des spanischen Heeres auf Cuba an Toten, Invaliden und Kranken, die entweder noch in den cubanischen Lazaretten liegen oder schon als Todeskandidaten nach Spanien zurückgeschickt sind, auf 65- bis 70 000 Mann! Da ist jeder Kommentar überflüssig.

* Newyork, 8. Okt. Nach einer Depesche aus Havanna ist Fräulein Cisneros, die Tochter des Präsidenten der Republik Kuba, die beschuldigt war, an einer Verschwörung gegen den Gouverneur der Insel Pinos teilgenommen zu haben, aus dem Gefängnis entflohen. Die Eisenstäbe ihrer Zelle waren durchgesägt. Zwei Gefängniswärter sind verhaftet worden.

* Newyork, 8. Okt. Wie man ein Vermögen von 12 Millionen Dollars in 25 Jahren durchbringen kann, hat gestern Herr Parker Corning vor der zuständigen Behörde erzählt, um derselben klar zu machen, daß das von seinem Vater Erasmus Corning hinterlassene Vermögen nicht 81 000 D. betrage. Der Gründer des Hauses und Vater von Erasmus Corning hatte im Eisengeschäft ein großes Vermögen zusammengebracht, allein der Sohn, der zu Anfang der 70er Jahre 12 Mill. D. erbt, brachte davon in 5 Jahren 3 Mill. D. durch. Er gab Feste, wie man sie noch nicht gesehen hatte, hielt einen großen Rennstall, schaffte sich eine Kollektion Orchideen an, die allein 1 Mill. D. kostete und gab auch viel Geld für Politik aus. Der „New-York Herald“ erinnert daran, C. Corning habe an Stelle Cleveland's 1881 demokratischer Kandidat für den Newyorker Gouverneursposten werden können, wenn er gewollt hätte. Bei seiner zweiten Heirat vermehrte er seiner Frau 1 Mill. D. und verschleuderte immer mehr Geld, so daß er am 29. August d. J. verhältnismäßig arm starb.

Gandel und Verkehr.

* Horb, 8. Okt. (Hopfenbericht.) In den Hopfenhandel ist wieder Leben gekommen. Trotz der um 10-15 Mk. per Zentner zurückgegangenen Preise setzen die Produzenten ab. Gestern und heute wurden

Hier hat die Firma Mertens u. Sichel aus Walschbühl und Swalpmund ihr Verkaufshaus, ihren „Store“, wie man hier nach englischer Sitte sagt, und ihr Vertreter verkauft mit seinem Gehilfen, einem Europäer und der gelegentlichen Hilfe eines Farbigen, von der Nähnel und dem Schnäpschen bis zum Ochsenwagen u. der Ochsenherde zu mehreren tausend Mark oder Pfund Sterling alles, was eines Weißen oder Farbigen Herz an Gebrauchs-, Lebens- und Gemütmitteln oder Luxusartikeln begehren kann. Wohl giebt es viele Tage und Wochen, wo flane und faule Zeit ist, wenn aber die Truppen ausrücken oder heimkehren nach oft monatelanger Abwesenheit und wenn große Frachtransporte von der Küste eintreffen und die farbigen Frachtfahrer ihren Lohn erhalten, dann werden oft in einem Tage an 20 000 M. umgesetzt, und es wird tüchtig verdient, denn kaum ein Stück geht unter einem Aufschlag von 100-150 pCt. zu allen Unkosten fort. In Windhoef ist viel zu verdienen, denn die Soldaten allein haben ein jeder einen Lohn von 1000 M. jährlich bar, aber andererseits sind dem Händler bei dem von so vielen Zufällen abhängigen Umsatz die hohen Forderungen nicht zu verdenken, denn hier mehr als irgendwo anders muß man den Grundsatz gelten lassen: Leben und leben lassen! Und unsere Landsleute lassen die Händler dort unten recht gut leben, denn so oft sie „krumm liegen“ müssen und nur Reis und Fleisch als Kost haben, scheuen sie auch keine ihnen zur Verfügung stehende Summe, wenn sie das kaufen können, wonach ihnen gerade der Sinn steht. So werden oft ganze Wagenladungen schon auf der Landstraße verkauft, ehe sie in die Räume des Stores zu wandern Zeit finden, und 10 000 Zigarren sind in einer halben Stunde an den Mann gebracht.

An solchen kaulustigen Abenden entwickelt sich dann ein buntes Leben in den nur schlecht erleuchteten Stores. Vor dem langen Ladentisch stehen dicht gedrängt trinkende und plaudernde Soldaten, dort feil-

wiederum größere Partien verladen. Vorrat noch vorhanden.

* Stuttgart, 9. Okt. Mostobst: (Wilhelmsplatz.) Zufuhr 600 Ztr. Preis per Ztr. 6 Mk. 60 Pfg. bis 7 Mk. Birnen: 6 Mk. 50 Pfg.

* Bietigheim, 8. Okt. Gettern und heute wurden bei flotten Verkauf für prima belgische und holländische Mostäpfel per Zentner 6 Mk. 80 Pfg. gezahlt.

* Die allgemeine Weinlese hat in den Weinbau treibenden Orten des Unterlandes nunmehr begonnen.

Das Einkorn.

Das Einkorn (*Triticum monococcum*) gehört mit zu der Gruppe Spelz und Emmer, zeichnet sich aber noch dadurch aus, daß es noch widerstandsfähiger ist als diese Getreidearten. Man baut es auf sehr klotzigen, steinigen oder sonst schlechten Aekern, besonders dann, wenn man nicht mehr im Stande war, das Feld für Spelz gehörig vorzubereiten. Dabei sät man das Einkorn bis spät in den November hinein, ja selbst im Dezember oder noch im Februar und Anfang März, sofern die Bitterung solches nur einigermaßen gestattet. — Stellt also das Einkorn an die physikalischen Eigenschaften des Bodens keine großen Ansprüche, nimmt es auch sogar mit einer bescheidenen Bodenkraft vorlieb, so lohnt das Einkorn doch eine sachgemäße Düngung, und es empfiehlt sich als eine solche dort, wo der Stallmist nicht zureicht, die Anwendung von Knochenmehl und Ammoniat-Superphosphat, oder auch nur Superphosphat neben der üblichen Stallmistdüngung zu verwenden. Man giebt davon 150 bis 200 Pfund per 1/4 Hektar, eggt den künstlichen Dünger vor der eigentlichen Aussaat ein und kann im zeitigen Frühjahr, um das Schossen des Einkorns bei später Saat zu fördern, auch noch 50-60 Pfund Chilisalpeter per 1/4 Hektar als Kopfdüngung aufstreuen.

Die Erntezeit ist zumeist später als beim Dinkel; es empfiehlt sich das Einkorn auf dem Halm völlig reif werden zu lassen und nach dem Mähen möglichst bald einzubringen, da es durch Lagern in den Schwaden nach dem Abmachen leicht Schaden nimmt.

Begen seines sicheren und bei rationeller Düngung guten Ertrages auf schlechten Böden verdient das Einkorn volle Beachtung.

Dr. II.

* (Aus der Kaserne.) Sergeant (vor der ersten Instruktionstunde): „Rekruten, froh und glücklich könnt Ihr sein, daß Ihr Soldaten geworden! Da giebt es Leute, die das nicht werden — die niemals eine Instruktionstunde haben. Diese Unglücklichen müssen nur ihr ganzes Leben im Dunkeln herumtappen!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

ichen riesige, gelbhäutige Bastards, von ihren umfangreichen Frauen begleitet, um Kleider, Stoffe und Kaffe; alles ist ihnen zu teuer, aber sie kaufen doch von allem reichlich ein. Daneben stehen Hottentotten und verlangen ein „Süppchen“, wie sie einen recht anständigen Schuaps nennen, der manchen trunkesten Deutschen Schaudern machen würde; unweit davon kaufen bescheidene Berg-Damaras ein paar Fegen Katum und einige Lebensmittel, aber alle schreien und toben durch einander, und jeder will von dem unglücklichen Händler zuerst bedient sein. Dieser aber ist an den Lärm schon gewöhnt und seine überlegene Ruhe verläßt ihn keinen Augenblick. Aber während seine Ohren taub erscheinen, sehen seine sinken Augen jeden Griff und verstehen jeden Wunsch, der sich berechtigt oder unberechtigt nach seinen Waren ausstreckt.

Im Hinterzimmer sitzen die Händler mit ihren breitkrämpigen Filzhüten in bunten Hemden, rauchen aus kurzen geraden Holzpfeifen und trinken ganze Risten von Bierflaschen aus, die zu ihren Füßen stehen. Hier wird die Zukunft des Landes besprochen, die Politik der Regierung kritisiert und manches verständige Wort geäußert, das die Entwicklung unserer Kolonien mehr fördern würde, als viele Beschlüsse des Kolonialrates. Und wie in der Heimat, so geht auch im fernen Windhoef alltäglich die Sonne über Hoffnungen und Enttäuschungen großer und kleinerer Natur auf und unter, und die Zeit ist nicht ferne, wo die Eigenart einer südwestafrikanischen Existenz unter der Kleinheit des täglichen Lebens und geschraubter Verhältnisse untergehen wird. Jetzt aber weht noch ein frischerer Wind dort draußen und das frische Streben giebt guten Mut und läßt auch uns mit Vertrauen in die Zukunft kolonialer Entwicklung blicken.

* (Mißverstanden.) A.: „Was hat denn Lieberr Emma für einen Bräutigam?“ — B.: „Einen Einjährigen.“ — A.: „Nun ja, länger wirds bei der auch Keiner aushalten.“

Revier Pfalzgrafenweiler.
Nadelstammholz-Verkauf.

Bei dem auf
Wittwoch den 13. ds. Mts.
1/2 12 Uhr im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
angeschriebenen Stammholzverkauf
kommen ferner zum Verkauf: wiederholt
aus Abt. 29 Birnwies:

Langholz: 143 Stück mit Festm.
86 I., 36 II., 30 III., 34 IV.,
4 V. Klasse. **Sägholz:** 23 St.
mit Fm. 19 I., 2 II. u. 3 III. St.
(Frühere Lose 27-37.)

Altensteig.
Im Schwaben sind
2 Wohnungen

zu vermieten.
Dasselbst findet ein tüchtiges
Dienstmädchen
bis Martini Stelle.

Altensteig.
Selbstgemachte
Eier-Nudeln

für Suppen und Gemüse
täglich frisch, empfiehlt
C. Frik.

Ein tüchtiger
Bauernknecht

wird bis Weihnachten gesucht.
Von wem? — sagt
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Für die herannahende Winter-Saison habe ich mein

Wollwaren-Lager

aufs Beste und Reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche Artikel unter Zusicherung
streng reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.

C. W. LUTZ.

Altensteig.
Frische selbstgebrannte
Kaffee

in nur guten Qualitäten bei
Fr. Flaig
Conditor.

Altensteig.
Einen noch gut erhaltenen
Kasten

sowie eine
Bettlade
hat billig zu verkaufen
Fr. Sprenger
Schreiner.

Von Altensteig nach Hejel-
bronn wurde eine **Tabakspfeife**
gefunden.

Dieselbe kann abgeholt werden bei
Postbote **Steininger.**

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zu der am
Samstag den 16. Oktober d. J.
stattfindenden Hochzeits-Feier unserer Tochter
Pauline mit Paul Heller, Mechaniker aus Ludwigsburg
erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte
in das Gasthaus zur „Traube“ hier
freundlichst einzuladen.

Theodor Schuller, Buchbinder
mit Frau.
Kirchgang 12 1/2 Uhr.

Altensteig.

Kommenden Mittwoch ist
schönes frisches Most-Obst

zu haben bei

G. Strobel.

Nagold.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im
Einsetzen einzelner Zähne und
ganzer Gebisse.

Plombieren mit Gold, Silber etc.
unter schönster u. solidester Ausführung.
Schmerzlose Zahnoperationen.

Hochachtungsvoll
Dr. Bentele, Zahntechniker
im Hause des Herrn Hiller, Bäckerei
Marktstraße.

Simmersfeld.

Zur gest. Beachtung!

Von heute ab, wie über den Kirchweih-Markt halte ich einen
gänzlichen

Ausverkauf

in **Ellen-Waren**

wobei ich zu Verkaufspreisen abgebe:

Eine schöne Auswahl in
Rockflanellen & Lama
Blaudrud, Bettbarchent, Bett- & Schurzzeugen

insbesondere
grün Fries zu Unterröcken
äußerst billig

schwarze und farbige Kleiderstoffe
und Cretonne

halbwollene & baumwollene Hosenzeuge
engl. Leder u. s. w.

Außerdem empfehle ich mein gut sortiertes Lager in

Woll-Waren aller Art

Woll-Garne

in schöner Auswahl billigst

Haushaltungs-Gegenstände
Glas & Porzellan etc.

Um gütiges Wohlwollen bittet

Ernst Schaich.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Beständige Passagierzahl von 3 Millionen.
Oceanfahrt nach New York
6-7 Tage.
Schnell-Pendeldampfer Union zwischen
Bremen-New York
GENUA-NEWYORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-OstAsien
Bremen-Australien.
Nähere Auskunft erteilt der
Norddeutsche Lloyd Bremen
sowie dessen Agenten.

Nähere Auskunft durch: **John**
Gg. Koller, Altensteig, Gottlob
Schmid, Nagold, C. F. Heintel,
Pfalzgrafenweiler.

Altensteig Dorf.
Einen 13 Monate alten
rittfähigen
Barren
(ächter Simmen-
thaler Schlag)

setzt dem Verkauf aus
Gottlieb Kalmbach.

Unserem Freunde
Reinhold Maier
rufen wir auf seinem Scheidewege
ein
herzliches Lebewohl
zu.
Mehrere Freunde.

Rascho
bestes u. billigstes, geruchlos
und schnell trocknendes
Fuß-Bodenöl
empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Sehr schönes
Most-Obst
trifft diese und nächste Woche ein
bei
J. Würster.
Notizen-Blatts bei **W. Rieker.**